

Simonis, Udo E.

Book Review — Digitized Version

[Sammelrezension] Stadtökonomie: "Neuland" für deutsche Ökonomen - Dietrich Fürst (Hrsg.): Stadtökonomie. Stuttgart [u.a.]: Gustav Fischer Verlag, 1977. Joachim Klaus: Stadtentwicklungspolitik. Bern [u.a.]: Verlag Paul Haupt, 1977

Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik

Provided in Cooperation with:

WZB Berlin Social Science Center

Suggested Citation: Simonis, Udo E. (1979) : [Sammelrezension] Stadtökonomie: "Neuland" für deutsche Ökonomen - Dietrich Fürst (Hrsg.): Stadtökonomie. Stuttgart [u.a.]: Gustav Fischer Verlag, 1977. Joachim Klaus: Stadtentwicklungspolitik. Bern [u.a.]: Verlag Paul Haupt, 1977, Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, ISSN 0021-4027, Lucius und Lucius, Stuttgart, Vol. 194, Iss. 5, pp. 511-517

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/122388>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



WZB-Open Access Digitalisate

WZB-Open Access digital copies

Das nachfolgende Dokument wurde zum Zweck der kostenfreien Onlinebereitstellung digitalisiert am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH (WZB). Das WZB verfügt über die entsprechenden Nutzungsrechte. Sollten Sie sich durch die Onlineveröffentlichung des Dokuments wider Erwarten dennoch in Ihren Rechten verletzt sehen, kontaktieren Sie bitte das WZB postalisch oder per E-Mail:

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH
Bibliothek und wissenschaftliche Information
Reichpietschufer 50
D-10785 Berlin
E-Mail: bibliothek@wzb.eu

The following document was digitized at the Berlin Social Science Center (WZB) in order to make it publicly available online.

The WZB has the corresponding rights of use. If, against all possibility, you consider your rights to be violated by the online publication of this document, please contact the WZB by sending a letter or an e-mail to:

Berlin Social Science Center (WZB)
Library and Scientific Information
Reichpietschufer 50
D-10785 Berlin
e-mail: bibliothek@wzb.eu

Digitalisierung und Bereitstellung dieser Publikation erfolgten im Rahmen des Retrodigitalisierungsprojektes **OA 1000+**. Weitere Informationen zum Projekt und eine Liste der ca. 1 500 digitalisierten Texte sind unter <http://www.wzb.eu/de/bibliothek/serviceangebote/open-access/oa-1000> verfügbar.

This text was digitizing and published online as part of the digitizing-project **OA 1000+**. More about the project as well as a list of all the digitized documents (ca. 1 500) can be found at <http://www.wzb.eu/en/library/services/open-access/oa-1000>.

Literaturabhandlung

Stadtökonomie: „Neuland“ für deutsche Ökonomen

Urban Economics: A New Domain of Learning for German Economists

Von Udo Ernst-Simonis, Berlin

Die Stadt als Gegenstand der Forschung hat in den letzten Jahren zunehmendes Interesse gefunden – nicht nur in den USA (wovon das erste der vorliegenden Bücher zeugt), auch in Europa (wie das zweite nahelegt) und in den Ländern der Dritten Welt (worüber es mittlerweile beachtenswerte Literatur gibt). Einer der Gründe hierfür liegt sicherlich darin, daß sich in den Städten die ökonomischen, sozialen und politischen Folgen von Wachstum und Strukturwandel zuerst und vor allem auswirken und daß sich Krisensymptome hier gelegentlich zu spektakulären Konflikten zuspitzen. Ein anderer Grund aber liegt wohl auch in der defizitären Situation, in der sich einige Disziplinen dem Erkenntnisfeld Stadt gegenüber befinden.

Der jeweilige Beitrag, den die verschiedenen sozialwissenschaftlichen Disziplinen zur Analyse der Stadt und zur Erklärung ihrer Entwicklung bisher geleistet haben, ist in der Tat sehr uneinheitlich, zeitlich schwankend und von Land zu Land höchst unterschiedlich und von der allgemeinen politischen Diskussion der Stadt und ihren Problemfeldern auch gelegentlich weit abgehoben.

Der von D. Fürst zusammengestellte und herausgegebene Reader „Stadtökonomie“ beginnt mit einem Nachweis der Heterogenität des Erkenntnisinteresses. In seinem Versuch einer systematischen Einordnung der Problemfelder der Stadt (S. 1–37) konstatiert der Autor und Herausgeber, daß sich in Deutschland ein nennenswertes wissenschaftliches Interesse an der Stadt nur auf das Ende des 19. Jahrhunderts zurückdatieren lasse (er zitiert A. F. Weber, 1899); für die USA wird die Zeit nach dem ersten Weltkrieg genannt. Während sich in Deutschland zwei (im wesentlichen aber voneinander unabhängige)

Zu: *Dietrich Fürst* (Hrsg.), *Stadtökonomie*, = *Wirtschaftswissenschaftliches Seminar*, Bd. 6, Stuttgart, New York: Gustav Fischer Verlag, 1977, V, 167 Seiten (mit einer Auswahlbibliographie), DM 22,-.

Joachim Klaus unter Mitarbeit von *Werner Vauth*, *Stadtentwicklungspolitik*, = *Beiträge zur Wirtschaftspolitik*, Bd. 23, Bern und Stuttgart: Verlag Paul Haupt, 258 Seiten (mit einer Auswahlbibliographie), DM 24,-.

Stränge des Erkenntnisinteresses relativ stark ausgeprägt hätten, die verwaltungsrechtliche/-wissenschaftliche Fragestellung einerseits und die soziologische Fragestellung andererseits, bescheinigt Fürst der Wirtschaftswissenschaft (trotz Sombart, Simmel, Weber u. a.), daß sie sich eigentlich erst seit Anfang der 60er Jahre mit Problemen der Stadt befasse und dies auch noch in eingengtem Sinne: Teilaspekte, wie Agglomerationsvor- und nachteile, die zentral-örtliche Hierarchie des Güter- und Dienstleistungsangebots und die Abgrenzung von Verdichtungsräumen, hätten im Vordergrund gestanden.

Entsprechend stellt er einen erheblichen Nachholbedarf der deutschen Ökonomie fest und handelt danach: sechs der acht weiteren im vorliegenden Band abgedruckten Beiträge zum Thema „Stadtökonomie“ stammen von (berühmten) amerikanischen Autoren. Doch was ist „Stadtökonomie“?

Typisch für die Neuheit des Themas sei der fehlende Konsens über die Definition von Stadt, typisch sei auch, daß verschiedene Erklärungsansätze sich (relativ beziehungslos) nebeneinander her entwickelten. Fürst unterscheidet drei: (a) die politökonomische Interpretationsweise, die den Verstädterungsprozeß als Folge kapitalistischer Industrialisierung sieht; (b) ein mikroökonomischer Ansatz, der Verstädterungsprozesse als Folge von Standortentscheidungen von Unternehmen und Haushalten interpretiert und dabei Agglomerations-, Handels- und Innovationsvorteile als ökonomische Sogkräfte auffaßt; (c) eine systemische Betrachtung, die den Verstädterungsprozeß als Folge von Entwicklungsvorteilen bestimmter räumlicher Subsysteme begreift, wobei diese Entwicklungsvorteile nicht nur ökonomisch, sondern auch sozio-kulturell und politisch-administrativ zu identifizieren sind, sich gegenseitig bedingen und wechselweise verstärken (S. 3–4).

Während der erstgenannte Ansatz in jüngster Zeit größere Bedeutung erlangt (und im deutschsprachigen Bereich zu einer regen Publikationsaktivität geführt hat), hält Fürst den zweitgenannten für passend zur Charakterisierung der (dominierenden) amerikanischen Lehrbuchliteratur zur Urban Economics. Er selbst folgt in seinem einleitenden Beitrag dem von ihm näher spezifizierten drittgenannten Ansatz. Er versteht „Stadtökonomie“ relativ umfassend und als Verknüpfung aller mit Verstädterung verbundener Phänomene, die ihre Ursache in ökonomischen Bedingungen haben (S. 4). Die klassische Trennung der wissenschaftlichen Disziplinen, wonach Ökonomie sich primär mit der Allokation knapper Ressourcen zu befassen habe, führt seiner Meinung nach bei der Behandlung von Erscheinungsfeldern der Stadtentwicklung zu kurzfristigen, problemverfälschenden Analysen. Die Auswirkungen marktlicher Vorgänge auf nicht-marktliche und vice versa, müßten stärker einbezogen werden, um zu verstehen, daß das, was in den Städten geschieht, Ausdruck von Verteilungsprozessen zwischen sozialen Gruppen um knappe Ressourcen ist, die sich im sozial-kulturellen und politisch-administrativen Bereich widerspiegeln. Mit der Konsequenz, daß „ökonomisch verursachte Probleme... bei zunehmender sozialer, regionaler und föderal-administrativer Verflechtung der Problemfelder immer weniger nur noch als ökonomische Probleme zu behandeln sein (werden),

sondern... sich als sozialpolitische Aufgaben, überlokale Steuerungsanforderungen oder interregionale Verteilungskämpfe... darstellen“ (S. 4).

In seinem Übersichtsartikel will Fürst deshalb die Verbindung zwischen ökonomischen Determinanten der Verstädterungsprozesse und einzelnen Problemfeldern systemtheoretisch akzentuieren. Er begreift die Stadt als dynamisches System, umschreibt den Prozeß der Verstädterung, den Exodus aus der Großstadt und das Stadt-Umland-Problem, die Frage nach der optimalen Stadtgröße und beschreibt die Konsequenzen für die Binnenstruktur der Städte im Sinne von Konfliktfeldern: „Konfliktfelder der urban crisis entstehen, wenn Bedürfnisse von Unternehmen, nicht-ökonomischer Organisationen und privaten Haushalten in Städten aufgrund der strukturellen Begrenzungen... nur noch selektiv befriedigt werden können, d. h. wenn einzelne Gruppen von der Bedürfnisbefriedigung ausgeschlossen werden zugunsten anderer und als Folge davon Verteilungskämpfe aufbrechen“ (S. 18). Engpässe in diesem Sinne sind für ihn im ökonomischen Subsystem: der knappe Boden und Kapazitätsgrenzen der Umwelt, im sozialen Subsystem: die Aufstiegschancen, im politisch-administrativen Subsystem: die Kapazität der Problemverarbeitung.

Entgegen diesem breitangelegten (in kritischer Weise lesenswerten) Problemaufriß folgen die anschließend abgedruckten Beiträge – die, mit zwei Ausnahmen, Übersetzungen bereits früher erschienener Arbeiten sind – mehr oder weniger strengen Traditionen und decken diese Konfliktfelder bzw. Engpässe der Stadtentwicklung auch nicht umfassend ab.

Der Beitrag von W. R. Thompson behandelt interne und externe Faktoren in der Entwicklung der Stadtwirtschaft (S. 38–49). Ihm folgen die bekanntesten und vielzitierten Überlegungen von W. Alonso zur Ökonomie der Stadtgröße (S. 50–67), die sich in ihrer Überprüfung ausgerechnet auf die relativ schwache Datenbasis aus der Bundesrepublik Deutschland stützen. Daß Alonso's Beitrag hier etwas an die falsche Stelle gerückt ist, erkennt man daran, daß ihm H. W. Richardson mit Ausführungen zu Standortverhalten, Bodenpreisen und Raumstruktur (S. 68–87) folgt (wobei hier die Grundrente an mehreren Stellen nicht mehr Grundrente genannt wird).

Nur ein Infrastruktursektor findet in diesem Band spezielle Berücksichtigung mit W. Z. Hirsch's Beitrag über die Nachfrage nach städtischen Verkehrsleistungen (S. 88–98), was in gewissem Widerspruch steht zu der Bedeutung, die der Herausgeber in seinem einleitenden Teil der Infrastruktur für die Stadtentwicklung beigemessen hatte. (Auch andere Themenbereiche wird man vermissen, wie z. B.: Wohnungsmarkt, Finanzsituation, Stadtmodelle.) Einer der beiden Originalbeiträge des Bandes zum Thema Arbeitsmarkt und Stadtentwicklung (J. Wolf, S. 99–118) ist insofern besonders interessant, als er die ökonomischen Triebkräfte, den räumlichen Strukturwandel, Einkommen und Einkommensverteilung, Beschäftigung und Arbeitslosigkeit schwerpunktmäßig auf die Städte der Bundesrepublik hin analysiert, jedoch jeweils international vergleichende Aussagen zu machen bemüht ist. Der bereits ziemlich alte Beitrag (zuerst 1965) von J. Rothenberg über die Entstehung von Slums und den Nutzen der Sanierung (S. 119–131) ist noch immer lesenswert, auch wenn er (wie die

meisten anderen Beiträge dieses Bandes) mit seinen, jeweils die besondere Situation amerikanischer Städte herausstellenden, Beispielen nicht für jeden deutschen Leser leicht nachvollziehbar sein dürfte. Slums sind produzierte, so sagt Rothenberg, vom Menschen geschaffene Strukturen der Ressourcennutzung: „Sie entstehen nicht von selbst, sondern haben ihre Ursachen in irgendeiner Form des Gewinnanreizes... (wobei) dieser Gewinnanreiz zum einen auf 'eigentlich nicht gebilligten' Bedingungen des Marktes beruht, die die Öffentlichkeit vom Staat korrigiert wissen möchte, zum andern aber Folge bestimmter, ebenfalls korrigierbarer, staatlicher Eingriffe ist“ (S. 122). Diesen Bedingungen und diesen Eingriffen, denen Rothenberg weiter nachgeht, ist auch, in etwas anderem Blickwinkel, der Beitrag von E. S. Mills über ungewollte Verteilungseffekte grundstücksbezogener Staatsinterventionen (S. 132–139) gewidmet, in dem er kurz (zu kurz) die möglichen Folgen von Mietpreisbegrenzungen streift. Einem eher neuen, modischen Thema gilt der letzte Beitrag des Bandes: K. Zimmermann schreibt über Umweltprobleme der Verstädterung (S. 140–154), wobei die Ursachenanalyse allerdings nicht weit geht bzw. zu früh endet: als Ursache städtischer Umweltprobleme verbleibt die Verstädterung... Der Schwerpunkt dieses Beitrages liegt, entsprechend, nicht bei der Frage, wie sich Umweltprobleme verhindern, sondern wie sie sich managen lassen. Als Steuerungsansatz erscheint ihm die „Bevölkerungsverteilungspolitik“ (S. 146). Auch wenn man als Ökonom manche semantische Fehlleistung geduldig über sich ergehen läßt, beim Vorschlag, Allokation als doppelte Belastung der Betroffenen zu verstehen (Umweltschädigung und Bevölkerungsumverteilung), mögen sich die Haare schon eher sträuben...

Eine sehr nützliche, nach Problemfeldern der Stadt geordnete Bibliographie (S. 155–161), sowie ein Sach- und Personenregister schließen den Band ab. Während die Register diverse Lücken aufweisen, kann man die Bibliographie gleich im mehrfachen Weise empfehlen: jenen wirtschaftswissenschaftlichen Bibliotheken, die auf dem vorliegenden Fachgebiet erst schwach bestückt sind, wie aber auch der Zunft der deutschen Ökonomen: sie wird feststellen können, in welcher kurzen Zeit es ihren amerikanischen Kollegen gelungen ist, eine zwar qualitativ recht unterschiedliche aber doch stattliche Zahl von Lehrbüchern zu schreiben, von jenem Moment (und einer entsprechend organisierten Aktion) ab, da man die „Stadtökonomie“ als Gegenstand und als Methode erkannt hatte. Die „Germanisierung“ der Stadtökonomie steht erst noch bevor; Dietrich Fürst wird hierzu sicherlich bald einen weiteren Beitrag liefern.

Zwei Nürnberger Ökonomen haben die Notwendigkeit eines aktiven Beitrags der Ökonomie zur Theorie der Stadtentwicklungspolitik erkannt. J. Klaus' und W. Vauth's Buch „Stadtentwicklungspolitik“ verdankt seine Entstehung einer Reihe von Arbeiten zur Theorie und Praxis teilräumlicher Entwicklungsprobleme und deren Umsetzung in die Lehre. Daraus ist ein beachtlicher Entwurf geworden – der im folgenden aber auch auf kritikbedürftige Stellen hin durchforstet werden soll. Aus dem Erkennen des vorliegenden Defizits der Ansätze der ökonomischen Theorie auf die längerfristigen Probleme im kommunalen Bereich heraus sichten Klaus und Vauth den vorhandenen Bestand, ordnen ihn und

leiten daraus Folgerungen für die einzelnen Phasen praktischer Stadtentwicklungsplanung ab. Es entstand eine systematische Darstellung ökonomischer Kriterien, an denen die kommunale Planung sich orientieren kann, an denen sie sich tastend auch bereits orientiert, an denen sie sich aber, wie noch zu zeigen ist, nicht allein oder unkritisch orientieren sollte.

Die Darstellung der Fragen der Stadtentwicklungspolitik wird so angelegt, daß für die einzelnen Phasen des konkreten kommunalen Planungsprozesses – Zielfindung, Strategiewahl, Evaluierung – jeweils wichtige (bzw. als wichtig erscheinende) Beiträge der Ökonomie aufgezeigt werden, wobei gesagt wird, daß die in der ökonomischen Theorie häufige Beschränkung auf die güterwirtschaftlichen Belange, etwa im Sinne der isolierten Zielsetzung einer Maximierung des Sozialprodukts, unbedingt zu vermeiden sei: „Vielmehr sollte von vornherein auf die komplexeren und umfassenderen Zielfunktionen der Kommunen abgestellt werden. Das Ziel der wirtschaftlichen Entwicklung läßt sich damit in einen größeren Zusammenhang einordnen“ (S. 12).

Da Rezensionen auch etwas bezwecken sollen (beispielsweise in Hinblick auf die zweite Auflage des rezensierten Buches), möchte ich sagen, daß diese Problematik (die städtische Zielfunktion ist mehrdimensional, konfliktgeladen, nicht-artikuliert oder im Zeitablauf veränderlich) im vorliegenden Buch gut angerissen, aber (noch) nicht bewältigt wird. Bei Anerkennung aller Schwierigkeiten, die der aggregatgewohnte, dimensionsfixierte Ökonom hier hat und wenn man Erwartung dämpft und gewisse Stellen auch überliest: diese erste Auflage der „Stadtentwicklungspolitik“ liefert eine höchst zeitgebundene Theorie; sie kombiniert gute neoklassische Theoriefragmente mit vielen Problemfragen, sie ist in mancher Hinsicht nicht erklärend sondern fixierend. Zugleich ist die Arbeit in ihrem Aufbau jedoch übersichtlich und an den praktischen Planungsphasen orientiert: den begrifflichen Klärungen (S. 15–33) folgen Kapitel über Zielfelder der Stadtentwicklungsplanung (S. 34–63) und über Entwicklungskonzeptionen für städtische Räume (S. 64–146). Ihnen folgen dann zwei Kapitel über Ansatzpunkte für die praktische Anwendung entwicklungsstrategischer Vorstellungen in konkreten Programmen der Stadtentwicklungsplanung (S. 147–186) und über Erfolgsmessung und Entscheidungskriterien für kommunale Entwicklungsplanungen (S. 187–233), eine strukturierte Auswahlbibliographie (S. 235–252), sowie abschließend ein Sachregister (S. 253–258).

Alle Vorteile, die die Ökonomie den anderen Sozialwissenschaften gegenüber auszeichnet, die die Ökonomen aufgrund ihrer Denkkonzeptionen gegenüber allen anderen im Bereich der Stadtentwicklungsplanung arbeitenden Wissenschaftlern und Planern haben, kommen in Aufbau und Formulierung voll zum tragen. Und doch: dieser Band ist im wesentlichen (nur) Ökonomie der Stadtentwicklungspolitik. Klaus und Vauth aber hatten gefordert: „Der ökonomische Bereich muß relativiert werden innerhalb des weit größeren Rahmens gesellschaftlicher Entscheidungen... Nur durch eine solche Relativierung kann einer ungerechtfertigten Ökonomisierung von letztlich politischen Entscheidungen begegnet werden“ (S. 233).

Die Botschaft hört ich wohl – allein mir fehlt der... Beweis! Ein paar Behauptungen und ein paar Belege zu dieser Skepsis des Rezensenten:

Im Hinblick auf die Zielfelder der Stadtentwicklungsplanung wird vermutet, daß „zumindest für den ökonomischen Bereich aus den vielfältigen, real verfolgten Zielspektren eine Zielfunktion zu entwickeln (sei)“ (S. 34), und es wird konstatiert, daß bei der „konkreten Ausgestaltung und Aufspaltung in Zwischen- und Unterziele, wie sie in Stadtentwicklungsplänen vorgenommen werden muß, ... dagegen Zielkonflikte leichter auftreten (können)“ (S. 38). Im weiteren geht es dann aber nicht mehr um die Gewinnung von Zielen für die Stadtentwicklung, hier werden Ziele bestimmt. Ein Beispiel: „Die außer-ökonomischen Ziele, die oben in einem einfachen Zielschema unter den Lebensfunktionen 'Wohnen', 'Erholung', 'Verkehr', 'Bildung' und 'Versorgung' subsumiert wurden, beinhalten insgesamt die Forderung nach einem quantitativen Mehr an Leistungen...“ (S. 48). Ein anderes Beispiel: „Aus den aufgeführten Gesichtspunkten ergibt sich, daß wirtschaftliches Wachstum... eine Grundvoraussetzung für die Realisierung der allgemeinen Stadtentwicklungsziele darstellt“ (S. 49); und im nächsten Satz heißt es gar: „Ein Widerspruch zwischen dem explizit formulierten Ziel des Wirtschaftswachstums und Wachstum als ökonomischem Instrument zur Erreichung außerökonomischer Ziele ist damit prinzipiell nicht gegeben“ (S. 49).

Immerhin werden solche und ähnliche Beispiele für die Meinung, nach der die (zum Teil durch Wachstum erst geschaffenen) Probleme der Stadt (nur) durch Wachstum lösbar seien, gelegentlich relativiert. So heißt es etwa, daß eine gesamtwirtschaftlich orientierte Entwicklungspolitik auch zum Schluß kommen kann, das wirtschaftliche Wachstum in Verdichtungsräumen zu bremsen (vgl. S. 59), wobei jedoch sogleich wieder betont wird, daß beispielsweise „der Konflikt zwischen städtischen Umweltzielen und dem Ziel eines städtischen Wirtschaftswachstums prinzipiell überwunden werden kann. Voraussetzung dafür ist, daß die Stadt ihren Entwicklungsprozeß so steuert, daß...“ Hypothesierend waren Ökonomen immer schon sehr gut! Kurt Dopfer sagt in der Einleitung zu seinem Buch *Economics in the Future* sinngemäß: „Die gegenwärtigen Hauptströmungen der Ökonomie gründen ihre Annahmen auf hypothetisches Verhalten und nicht auf tatsächliches, empirisch beobachtbares Verhalten.“

Die Kritik eines zeitweiligen Ökonomismus läßt sich auch in Hinblick auf die Strategiekapitel des Buches anbringen, in denen die strategischen Ansatzpunkte der Stadtentwicklungspolitik oft allzu rasch zur Beschleunigung von Wachstumsprozessen gerinnen: Wachstumsorientierte Strukturierung der städtischen Wirtschaft, Exportbasis, Industrielle Komplexe, Zentralität usw. sind Stichworte für ganze Abschnitte, die den Einfluß einer ökonomischen Theorie verraten, für die Entwicklung mit Wachstum gleichgesetzt wird, die die Grenzen des Wachstums nicht hinreichend diskutiert hat. Dementsprechend werden alternative Ansätze (noch) nicht einbezogen: die beschäftigungsorientierte Strukturierung der städtischen Wirtschaft, Entindustrialisierung, Self-reliance, Freizeit und Kommunikation, Instandhaltung und Modernisierung, Dezentralisierung auf Basis

kleiner Netze usw. bleiben noch weitgehend Fremdworte. Karl Polanyi hatte die anthropologische Komponente des städtischen Wachstumsproblems frühzeitig erkannt: die Freiheit von zusätzlichen Waren und Dienstleistungen kann eine Bedingung für die menschliche Entfaltung in der Stadt sein.

Auch im Hinblick auf die Evaluierung von Stadtentwicklungspolitik verbleiben Defizite, jedoch weniger im Sinne des Negierens (dies ließe sich allenfalls in Hinblick auf die Literatur zu Sozialindikatoren in der Stadtplanung sagen), als wegen der Kürze der Darstellung: die Möglichkeiten der Input-Output-Analyse bei der Analyse der Stadt, der Nutzen-Kosten-Vergleich bei Einzelprojekten usw. werden angesprochen, aber nicht vertieft. Hier wird die zweite Auflage des Buches am leichtesten zu verbessern sein.

Das Buch von J. Klaus und W. Vauth enthält bemerkenswerte Ansätze der Integration ökonomischer Theorie in eine notwendigerweise interdisziplinäre Thematik und stellt eine begrüßenswerte Bereicherung der deutschsprachigen Literatur dar.¹⁾ Stadtentwicklungspolitik ist für sie in der Forderung die Summe aller kommunalen Planungsaktivitäten, die darauf abzielen, Struktur und Ablauf des städtischen sozio-ökonomischen Systems zu beeinflussen. Und doch möchte der neugierige Rezensent gerne wissen, was die Autoren bei ihrem derzeitigen Konzept mit den zahlreichen (neuen) Fragen anzufangen wüßten, die heutzutage auf die Stadtentwicklungsplaner herunterregnen. Was könnten sie beispielsweise mit der Forderung nach Stopp des Straßenbaus oder einem Umsteigen vom Auto auf das Fahrrad anfangen? Oder mit einer weniger konkreten, aber dennoch in manchen Städten deutlich zu hörenden, Forderung nach Wachstumsbegrenzung; wie würden die Autoren auf die Forderung nach alternativen Wegen für die Stadt reagieren, auf Entlastung von eingefahrenen Wachstumszwängen, auf Forderungen nach qualitativen Änderungen?

Wie kann künftig Stadtentwicklungspolitik unter Anerkennung städtischer Wachstumsgrenzen (physischer, sozialer, psychischer Art) noch stattfinden, ohne daß man die Parameter der Grundannahmen neu überdenkt – aber auch ohne daß die Ökonomen sich aus diesem Bereich der Wissenschaft schon wieder verabschieden, wo sie gerade erst freundlich „Guten Tag“ gesagt haben?

Prof. Dr. Udo Ernst Simonis, Technische Universität, Straße des 17. Juni 135, 1000 Berlin 12.

¹⁾ Ein weiteres Buch zum Thema ist angekündigt, aber bei Abfassung dieser Auseinandersetzung noch nicht erschienen: *Michael Carlberg*, Stadtökonomie, Göttingen und Zürich: Vandenhoeck & Ruprecht, 1978 (i.E.).